



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten**

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

**Calino, Cesare**

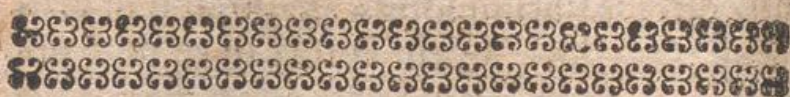
**Augspurg [u.a.], 1745**

**VD18 80279988**

CLXVIII. Mittel wider die Ungedult.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49436](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49436)





## CLXVIII. Unterricht. Mittel wider die Ungedult.

I.

XVI.  
Tag.

**S**ie haben im vorigen Unterricht gesehen, daß die Ungedult ein unmaßlicher Unlust etwas zu leyden, und ein unordentlich Begird sey, dasjenige aus dem Weeg zu raumen, was unserer Begird, und unserem Willen zuwider ist: und gleichwie uns alle Tag vil hundert, und hundertmahl etwas begegnen kan, so wider unsere Neigungen ist, also seynd auch vil hundert Ursachen, die uns zu der Ungedult bewegen können. Gleichwie aber die hauptsächlichliche Ursach zu selber allzeit ein Widerwärtigkeit ist, wider die wir uns gar zu übermäßig setzen, also wird das beste Mittel darwider seyn, daß derselben alle Krafft benommen werde. Damit du aber des Widerwärtigkeit jene Krafft nehmen mögest, die dich zu der Ungedult bewegt,

1. So must du deine Gedancken darvon abwenden, und selber nit nachdenken.
2. Und wann du deine Gedancken nit darvon abwenden kanst, so must du



du dir gedencken, sie gereiche dir zu deinen Nutzen.

3. Und wann du dir auch nit einbilden kanst, daß sie dir zu Nutzen gereiche, so must du gedencken, daß es dir nutz sey, wann du selbe ruhig übertragest.

2. Wann wir unsere Gedancken an die Widerwärtigkeit, die uns beunruhiget, mit häßten, so verliethret sie die Krafft, unser Begird zu einer Verwirrung zu bewegen; wann wir gedencken, daß sie uns zu Guten gereiche, so wird ihr Verdrüßlichkeit durch unseren Nutzen gelinderet, daß sie also nit mit Unordnung, und Gewaltsamkeit bewegt, wann wir gedencken, daß, wann uns auch die Widerwärtigkeit schon nit nutzlich ist, es doch unser Nutzen sey, wann wir sie mit Freud übertragen, weil unser Willen gestärckt, und die unordentliche Unruhe gestillet wird, dadurch sonst unsere Anmuthung rege wurde.

3. Es bilden ihnen einige ein, daß sie die Ungedult von sich schieben können, wann sie denen Leuthen aus dem Angesicht gehen, und in der Einsamkeit leben; alleinig nuket diese Absönderung gar wenig, weil auch in der Einsamkeit Widerwärtigkeiten entstehen, welche die Seel, wann man ihnen sonst keinen Widerstand thut, unordentlich beunruhigen. Wann man schon das Orth veränderet, so wird doch dadurch die Natur nit verändert.

¶ 2

Wann



De  
Doctr.  
Patr. de  
patient.  
n. 6.

Wann man aber die Gedancken an einen andern Gegenwurff häfftet, so wird auch die Meynung unserer Anmuthungen verändert, und der Geist in Ruhe gesetzt. In dem Buch von denen Lehrern der Väter wird von einem Mönch erzehlet, welcher, als er im Closter sehr ungedultig gewest, ihm eingebildet hat, er wurde nit mehr ungedultig seyn, wann er sich auf ein einsames Leben begebete: er wurd aber bald gewahr, daß er sich betrogen habe; dann wie er einsmahls bey dem nächsten Brunnen ein Geschirr mit Wasser gefüllt, und in seiner Zellen niedergesetzt; aber dasselbe bald umgekehrt worden ist; da gieng er auch zum andernmal hin, und schöpffte Wasser; wie er es aber widerum in die Zellen gebracht, und auf ein neues umgestossen wurd, so gieng er auch zum drittenmahl, und geschah ihm auch zum drittenmahl das alte Unglück, worauf er so ungedultig worden ist, daß er das Geschirr zu Trümmern geschlagen, und bedenckte sich nit, daß, ob er zwar selbes nit mehr umstossen, doch aber auch zu seiner Nothdurfft nit mehr brauchen kunte; wodurch er jedoch gelehrt hat, daß die Ungedult durch die Einsamkeit nit aufgehoben werde, weil es auch in der Einsamkeit Gelegenheit genug gibt, ungedultig zu werden; darum er sich dann auch widerum in das Closter, und unter die Leuth begeben hat.

3. Es



3. Es hat sich zwar der H. Columbinus in kein Einsamkeit begeben, ist aber doch in kurzer Zeit aus dem ungedultigsten Jüngling ein rechtes Wunder der Gedult worden. Wie er eines Tags um Essens-Zeit ganz hungerig nacher Haus gekommen, und gefunden hat, daß die Speisen noch nit fertig wären, da wurde er vor Ungedult ganz rasend, er fürchte, und tobte mit denen Süßfer, und fehrete alles unter über sich; es ermahnte ihn zwar sein andächtige, und verständige Hausfrau, er möchte ein wenig Gedult tragen, aber alles umsonst; dannoch gab sie ihm, damit sie ihn stillte, ein Buch Dauro von dem Leben der Heiligen in die Hand, ult. c. 6, und batt ihn zugleich, er möchte sich indes tit. 21, sen, biß alles fertig wäre, in demselben mit seinen Gedancken unterhalten: er nahm das Buch ganz grimmig an, und warff es mit Unwillen auf die Erden, und sagte zu seinem Weib, du denckst an nichts anders, als an das Lesen von den Heiligen, aber ich kan meinen Hunger mit deinen Büchern nit stillen: weil ihn aber doch ein Neu ankam, daß er mit einem heiligen Buch so spöttlich umgegangen ist, so hebt ers widerum auf, und fangt an, in selbem für sein Kurzweil zu lesen. Er kam just auf das Leben der H. Maria von Egypten, und wie er sich mit seinen Gedancken darein vertiefft, da vergaß er auf die Nachlässigkeit seiner Bedienten, auf die Speisen, und auf den Hunger; er



las immerfort, und je mehr er gelesen, je grösser ward die Begürd noch mehr zu lesen. Und wie man ihm sagte, daß der Fisch schon gerichtet wäre, so kunte er doch nit aufhören, biß er die ganze ziemlich lange Geschicht des selben Lebens ausgelesen hat. Er ward damit ganz gestillt, und wie er endlich seine Gedancken auf ihre Nachfolg gerichtet hat, so ist er darmit so sanftmüthig worden, daß er in keinem Fall mehr ungedultig worden, sonder sein Sanftmuth beständig behalten hat. Diß ist das Mittel, welches uns der heilige Basilius in aller Ungedult an die Hand gibt, daß wir nemlich anstatt an unsere Widerwärtigkeit zu gedenccken, an das Beyspil unseres Heylands, und seiner Heiligen gedenccken sollen: O-

**S. Basil.** portet itaque motus animi insanos, ac hom. 10. præcipites exemplo Domini, ac Sancto-  
**ex variis.** rum ac beatorum præceptorum memoria cohibere, so geziemt es sich derowegen, daß wir die ungestümme, und gähle Gemüths-Bewegungen mit dem Beyspil des HErrn, und der Heiligen, und mit der Erinnerung der Göttlichen Gebotten einhalten.

4. Dieses Mittel hat auch Iudith zur Stillung der grossen, und allgemeinen Ungedult des Volcks in der belagerten Stadt Bethulia gebraucht. Wie von dem Feind alle Röhren, dadurch das Wasser in die Stadt gelaitet wurde, abgeschnitten, und alle



Alle Cisternen trucken worden seynd, so theilte man dieses so nothwendige Franck nach der Maasß aus, um darmit vilmehr das Leben zu erhalten, als den Durst zu löschten. Das Volck, welches den harten Durst **Judith. 7:** nit ertragen kunte, wurd darüber so ungedultig, daß sie einen Aufstauff gemacht, vor den Stadthalter gekommen, und unter vielen Heulen, und Schreyen ihn einer Grausamkeit, Unverstands, und Vermessenheit beschuldiget haben, da er die Stadt noch beschützen wollte, die nit mehr zu beschützen war: sie wollten den Durst nit mehr länger ertragen, man sollte dem Feind die Thor aufthun, es möge diser mit ihnen machen, was er wollte, so wollten sie doch lieber geschwind durch das Schwert umkommen, als vor langwürigen Durst dahin sterben. Es hat Ozias, als damahliger Stadthalter diesen Tumult nit genugsam hemmen können, und gemeynt, er habe von dem ungedultigen Volck genug erhalten, da er einen fünfftägigen Verzug erhalten hat, nach welchem er versprochen, daß er die Stadt übergeben wollte, wann nit Gott wehrend dieser Zeit Hilff schicken wurd. **Judith. 8:** Aber Judith hiesse dieses gar zu leichtes Übersehen des Stadthalters nit gut, als wodurch denen Göttlichen Gnaden Zihl und Maasß gesetzt wurde, sonder ließ die zwey ansehnliche Katths-Herrn vor sich kommen, und sagte: gehet hin, u. stillet die Ungedult des Volcks,



und erinnert sie der Gedult, die ihre Väter Eltern gehabt haben: Memores esse debent, quomodo pater noster Abraham tentatus est &c. illi autem qui tentationem non susceperunt eum timore Domini, & impatientiam suam &c. protulerunt; exterminati sunt ab exterminatore &c. Sie sollen in gedencck seyn, wie unser Vatter Abraham versucht worden ist ic. Aber diejenige, welche die Anfechtung in der Sorcht des Herrn nit angenommen, sonder ihre Ungedult hervor gethan haben, die seynd von dem Verderber ausgetilget worden. Dises gedunckte der verständigen Heldin zur Stillung aller Ungedult erklecklich zu seyn, wann man nemlich die Gedancken nit an die Widerwärtigkeit, die da plaget, sonder an das Beyspil der gedultigen Heiligen häfftet, welches Trost bringt.

5. Wann du deine Gedancken von jener Sach abwendest, die dir verdrüsslich fällt, und selbe entgegen an ein andere Sach häfftet, die dir zum Trost reichen kan, so wirst du die Verdrüsslichkeit so fast nit empfinden, weil du sie so fast nit merckest: ein Verdrüsslichkeit aber, die du nit wahrnimst, hat so vil Krafft nit, daß sie in dir ein Ungedult erwecken kan. Wann du demnach an das Beyspil des Heylands, und seiner Heiligen gedenccken wilt, so gibt dir dise Erinnerung ein doppelte Krafft zur Befridigung des Geists, weil sie uns zugleich von der  
Widers



Widerwärtigkeit, die uns beängstiget, abzieht, und uns die ruhigste und erfreulichste Gegenwürff vor Augen stellt, indem sie uns zur Nachfolg aufmunteret, und unser Herz mit der Hoffnung einer gleichen Belohnung erfreuet: Ut per patientiam, & consolationem Scripturarum spem habeamus. Damit wir durch Gedult und Trost der Schrift Hoffnung haben. Es muntert uns hiemit der Apostel zur Gedult auf, und heisset uns das Beyspil der heiligen Geschichten zu Gemüth führen, als wordurch unser Hoffnung angefrischt, und uns grosser Trost gebracht wird, daß wir also wegen einer schlechten Sach nit ungedultig werden können, wann wir vermittelst der Gedult getröst seynd: Ut per patientiam, & consolationem scripturarum spem habeamus. Damit wir durch Gedult, und Trost der Schrift Hoffnung haben. Damit du derowegen die Ungedult vermeiden kanst, so bestesse dich, daß du der Widerwärtigkeit nit vil nachdenckest, sonder gedencke vilmehr an solche Ding, die dich trösten, und Ruhe des Herzens verschaffen können.

6. In obangezogenem Buch von den Lehren der Vätter wird erzehlt, daß ein armer Pilger bey kälttester Winterszeit in seiner Einkehr sehr übel bewürthet worden, und für sein nächtliche Ruhe anders nichts gehabt habe, als einen schlechten Kogen, der ihm halb zu einem Unterbeth, und halb zu einer

K 5.

Decken

Rom. 15.

4.



Decken hat dienen müssen: er kunte nit schlaffen, und wurd noch darzu mit der härtesten Kälte geplagt, aber doch wurd er dabey niemahl ungedultig, und beklagte sich auch nit, dann anstatt, daß er an den Frost, und an das Wachen gedencft hatt, so ihn geplagt haben, hat er vilmehr an die Freyheit gedencft, die er darbey genossen hat:

Doct.  
Pat. de  
patient.  
n. 25.

Quanti sunt modò divites, sprach er bey sich selbst, qui in ferro sedent, & pedes habent ligno constrictos, ego autem velut imperator sum, & ubi volo, ambulo: gratias tibi ago Domine. Wie vil reiche Leuth sitzen jetzt in eisenen Banden, oder seynd mit denen Füßen an die Bancf angeschmidet; ich aber bin wie ein Kayser, und kan hingehen, wo ich nur will. **H**err ich dancke dir. Wann dich schon ein Ungemach belästiget, so manglet es dir doch niemahl an einer Gutthat, mit deren Erinnerung du dich trösten, und zu Ruhe geben kanst.

7. Wann du aber deine Gedancken von der Widerwärtigkeit, die dich zur Ungedult reizet, nit abwenden kanst, so gewöhne dich daran, daß du selbe annehmest als eine Sach, die dir **G**ott zu deinem Nutzen zuschickt; dann wann du ein solch Widerwärtigkeit als eine göttliche Anordnung ansiehst, die dir zu deinen Verdienst, und Nutzen reichen kan, so wirst du dich wegen derselben, weder wider dieselbe empfindlich zeigen. **E**s hatte



hatte der Heil. Einsidler Amatus drey Tag  
 nacheinander ohne Speiß, und Tranc in  
 der strengisten Fasten zugebracht, wo ihm  
 endlich von einem andern Mönch ein Was-  
 ser, und Brod in sein Einsamkeit gebracht  
 worden ist, und hatt auch sein liebseeliger  
 Speis-Meister bis auf den anderen Tag  
 mit keiner andern Speis mehr kommen könn-  
 en. Da nun Amatus sein Gebett knyend  
 verrichtet, und Gott um die zugeschickte  
 Nahrung Danck abstattet, siehe, da fliegt  
 ein Rab um das Trincgeschirr herum,  
 und schüttet das Wasser auf die Erden, und  
 ergriff auch zugleich mit dem Schnabel das  
 Brod, und fliegt darmit davon: ein grosse  
 Anfechtung zu der Ungedult war dise: vil-  
 leicht wirst du manchesmahl bey vollem Tisch  
 ungedultig, wann nur ein einzige Speis nit  
 nach dem Lust deiner Gefräßigkeit gerichtet  
 ist: villeicht wirst du ungedultig, wann du  
 schon alle Wollustbarkeit hast, wann die  
 nur ein einziger Ueberfluß abgeht. Drey Tag  
 aneinander Hunger, und Durst gelitten ha-  
 ben, hernach ein wenig Nahrung bringen  
 sehen, und aber darbey auch sehen müssen,  
 wie alles auf einmal vor dem Angesicht fort-  
 genommen wird, scheinert fast unmöglich zu  
 seyn, daß man nit ungedultig werden, und  
 in Fluchwort ausbrechen sollt; also kommt  
 es freylich denenjenigen vor, die nit gewohnt  
 seynd, alle ihre unbeliebige Zufäll, als ein  
 Göttliche, wohlgemeynte Anordnung an-  
 zuseh



Sur. in  
vita 13.  
Sept.

zusehen. Amatus, der gar wohl gewußt hat, daß sich kein Blätlein an denin Bäumen ohne den Göttlichen Willen bewege, und daß der Göttliche Willen alle unsere Widerwärtigkeiten zu unseren Besten anordne, wurde nit im geringsten ungedultig, wie er das Wasser umkehren, und das Brod darvon tragen gesehen, sonder wande sich zu Gott, und sagte: Gratias tibi ago, Domine, qui me vis productori jejunio exerceri. Ich sage dir Danck, O HERR, weil du willst, daß ich noch länger fasten soll.

Pf. 118.  
71.

2. Wann du dir dise Wahrheit wohl in das Herz druckest, es begegne mir, was es immer seyn mag, so will es Gott also haben, oder last es wenigist also zu, er will, und last es aber also zu zu meinem Nutzen: so wird dich nichts unruhig machen. HERR, du willst, daß ich gedemüthiget, und geplagt werden soll, und verordnest es also, daß mich meine Widerwärtigkeiten demüthigen und plagen sollen: dieses ist gut für mich: Bonum mihi, quia humiliasti me. Es ist mir gut, daß du mich gedemüthiget hast. Ich wurde meinen Willen freywillig nit brechen, und mein Hoffart nit demüthigen wollen, du aber, O mein Gott, tödtest mich ab, und demüthigest mich durch ein Spottred eines Cameraden, durch ein empfindliche Antwort eines Kind, durch die Widerspenstigkeit meines Ehes  
Con



Confortens, durch den Ungehorsam meiner Hausgenossen, durch den üblen Fortgang meiner Anschlag, durch Verhinderung meiner eitlen Begirden: alles dieses ist gut für mich: Bonum mihi, quia humiliasti me. Es ist mir gut, daß du mich gedemüthiget hast. Herr, ich dancke dir darum.

9. Es ist freylich wahr, daß uns Gott auch manche Widerwärtigkeit zu unserer Straff zuschicke, oder zulasse, aber eben diese Straff gereicht zu unseren Nutzen, wann wir dieselbe gedultig, und fridlich annehmen. Wann du dir also nit einbilden kanst, daß diese, oder jene Verdrüsslichkeit, die dich zur Ungedult bewegt, zu deinem Nutzen sey, so bilde dir wenigist ein (was ein unfehlbare Sach ist) daß es dein Nutzen sey, wann du dieselbe mit völliger Ergebenheit, und Friden übertragest. Ein beständige, und demüthige Übertragung ist ein Genugthuung für unsere Sünden, die Gott höchst angenehm ist, daß uns destwegen vil von der verdienten Straff nachlasset; sie ist ein Übung viler Tugenden, wodurch unsere Seel mit grossen Verdiensten bereichert wird, sie ist der richtigste, und sicherste Weeg zu der ewigen Glückseligkeit, zu welcher man auf dem Weeg der Ungedult nit gelangen kan:

Patentia enim vobis necessaria est, ut voluntatem Dei facientes reportetis promissionem. Dann die Gedult ist euch vonnöthen,

Heb. 10.

36.



nöthen, auf daß ihr den Willen Gottes thut, und die Verheißung erlanget, schreibt der H. Apostel Paulus so wohl an uns, als an die verkehrte Hebräer. Es hat uns Gott grosse Güter verheissen, aber die Gedult haben wir vornöthen, daß wir zu seinen Verheißungen gelangen können. Wir sollten uns erfreuen, wann wir Gelegenheit haben, die Gedult zu üben, weil wir vergewisset seynd, daß wir einen überaus grossen Lohn dadurch bekommen werden.

10. Nein, sprach einsmahls ein Engel zu einem frommen Jüngling, du mußt von diesem Alten nit hinweg gehen: es war diser Alte ein Maderakenmacher, aber zugleich ein Bollsauffer, welcher alles, was er den ganzen Tag mit seiner Arbeit verdient, alle Tag auch widerum in dem Wein versoffen hat. Zu diesem kam ein guter Jüngling, der eben dieselbe Arbeit verstunde, und wollte sich bey ihm aufhalten: weil nun der Alte mit der Arbeit seines Gesellens alle Tag doppelten Gewinn geschafft hat, so hat er auch alle Tag noch so vil gesoffen, und hat seinem ermatteten Arbeiter nichts anders zum Lohn nacher Haus gebracht, als ein wenig Brod, und hat ihm auch dises mit so ungeschlachten Worten zugeworffen, als es immer ein Versoffener hat machen können. Es hat der Jüngling dise so unerträgliche Verdrußlichkeiten in die drey Jahr dergestalten übertragen; daß er niemahl das geringste Wort dar



Darwider gemeldet, oder die geringste Ungedult hat verspühren lassen: wie er aber endlich gesehen, daß ihm das zerrissenen Kleid fast von dem Leib fiel, weil er von dem Alten nichts bekommen kunte, als das truckene Brod, und dises wenig genug, so hat er sich endlich entschlossen, den Alten zu verlassen, und darvon zu gehen: Ecce nudus sum, & panem cum egestate comedo: Surgam ergò, & discedam hinc. De Doctr. Pat. loc. cit. n. 23. Siehe, Pat. loc. cit. n. 23. Noth, so will ich mich dann aufmachen, und darvon ziehen. Da erschien ihm aber alsbald ein Engel des HErrn, der ihm sagte: Non discedas. Gehe nit darvon. Er ist darauf gebliben; hat aber die gewöhnliche Verdrüßlichkeit nit mehr lang zu erdulden gehabt, weil ihn Gott den folgenden Tag durch einen sanfften Todt zu der ewigen Cron seiner Gedult beruffen hat. Betrachte nur, daß die Verdrüßlichkeit vorbey gehe, aber der Verdienst der Gedult, und die Belohnung des Verdiensts durch die ganze Ewigkeit kein End haben werde. Alsdann wirst du finden, daß du Ursach habest, deinen Widerwärtigkeiten zu dancken, wann du wegen gedultiger, und ruhiger Übertragung derselben erkennen wirst, daß sie dir zu Erlangung einer so grossen Herrlichkeit seynd dienlich gewesen.

II. Es war ein alter, heiliger Einsidler nahe bey dem Todt, und waren auch die an-  
dere



Loc. cit.  
n, 24.

dere Einsidler aus ihren Zellen zu ihm gekommen, daß sie ihm den letzten Dienst der Christlichen Lieb erweisen. Der Krancke hat aus allen anderen nur einen zu sich beruffen, und ihn gebetten, er möchte zu ihm hinzutreten: da nahm er seine Hand, küßte sie eines Küssens, und sagte: Gratias ago manibus istis, fratres, quia propter ipsas vado ad regna coelorum. Ich dancke diesen Händen, meine Brüder, weil ich wegen selben jezund in den Himmel gehe. Was haben dann jene Hand zu seiner ewigen Seeligkeit beygetragen? ich will es sagen: mit ihren täglichen Diebstählen haben sie ihm so vil genukt, welche jene Krancke vil Jahr nach einander mit der größten Gedult übertragen hat. Besagter Einsidler, der ein Feind von der Arbeit war, kam alle Tag in die Zellen des arbeitsamen Mönchs, bey dem er nahe gewohnt hat, und nahm ihm vor seinen Augen ohne Bitten, und Danken, Nahrung, und, was er nur wollte, hinweg; und hat sich der gedultige Mann niemahl darwider gesetzt, niemahl den geringsten Verdruß verspühren lassen. Wie er anfangs die Dieberey gesehen hat, da sagte er nur bey sich selbst, ich muß hinfüran noch so vil arbeiten, weil ich nit für mein Nahrung alleinig zu sorgen hab; diser mein Bruder hat dise Nahrung vonnöthen, und ich will darob seyn, daß ihm nichts abgehen soll. Also hat der eine beständig ohne Bescheis



scheidenheit fortgenommen, der andere aber ohne Klag, und Ungedult gelitten. Und also hat der Sterbende in seinem Todt mit Küßung derselben Händen einen Trost gehabt, die ihm zu vielen Verdiensten Gelegenheit gegeben haben. *Gratias ago manibus istis.* Ich dancke diesen Händen. Es hätten die andere das darunter verborgene Geheimniß nit verstanden, wann es nit der Dieb selbst unter reumüthigen Seuffzern, und vielen Zähern geoffenbahret hätte, da er den ganzen Verlauff erzehlet hat. Wann du die Trübsaalen, und Verdrüßlichkeiten, so dir von Tag zu Tag zustossen, Gott zu lieb, und zur Abbüßung deiner Sünden, ohne Ungedult übertragen wirst, so hast du Ursach demjenigen zu dancken, der dir ein Unbild zugefügt, oder einen Verdruß gemacht hat: *Gratias ago huic linguæ*, ich dancke dieser Zung, wirst du sagen können, wann du ihre Schmach, und Schimpffreden gedultig übertragen hast: *Gratias ago viro isti: gratias ago huic mulieri.* Ich dancke diesem Mann: ich dancke diesem Weib, wann du ihre Unruhe, Zorn, üble Humor, und Übermuth gedultig übertragen hast. Wann du oft an diese Wahrheiten gedencken, und in frischer Gedächtnuß behalten wirst, so wird alle Ungedult weit von dir seyn. Begehre jedoch von Gott oft diese Gnad, weil die Gedult ein beschweres

S schwers

R. P. Calini, S. J. Sechster Theil.



schwerliche, und hohe Tugend ist, zu ders  
Erhaltung wir eines besonderen Beystands  
Gottes vonnöthen haben.



## CLXIX. Unterricht.

Von denen, die zu dem Zorn,  
und Ungedult Anlaß geben.

I.

XVII.  
Tag.

**S** Wohlten wir schon allerdings schul-  
dig seynd, die Ungedult, und den  
Zorn möglichist im Zaum zu halten,  
so sehen wir doch aus der täglichen Erfah-  
renheit, daß gar wenig anzutreffen seynd, die  
sich nit leichtlich zürnen, und ungedultig wer-  
den. Weil dann dise zwey Neigungen gar  
leicht reg werden, und die mehriste Leuth des  
nenselben gar weichen, so müssen wir eben  
darum wohl acht haben, daß wir dieselbe,  
so vil es möglich ist, bey unseren Neben-  
Menschen nit erwecken. So betrachte dann,  
daß, wann man anderen Gelegenheit, und  
Anlaß zu dem Zorn, und Ungedult gibt,

1. Es allezeit Sünd,
  2. Allzeit unnützlich,
  3. Allzeit gefährlich sey.
2. Damit du aber disen Vortrag nit un-  
recht verstehest, so mercke wohl, daß ich ge-  
sagt